

16. Wie herrlich ist's, ein Schäflein ...

(184.)

1. Wie herr-lich ist's, ein Schäf-lein Chris-ti wer-den Und in der

Huld des treus-ten Hir-ten stehn! Kein'n hö-hern Stand gibt's

auf der gan-zen Er-den, Als un-ver-rückt dem

Hei-land nach-zu-gehn! Was al-le Welt nicht ge-ben



2. Hier findet es die angenehmsten Auen,
Hier wird ihm stets ein neuer Quell entdeckt;
Kein Auge kann die Gnade überschauen,
Die es bei Ihm in reicher Fülle schmeckt.
Hier wird ein Leben mitgeteilt,
Das unaufhörlich ist und nie vorüber eilt.
3. Das Schäflein bleibt in seines Hirten Händen,
Wenn gleich vor Zorn der ganze Abgrund schnaubt;
Ihm wird es auch kein wilder Wolf entwenden,
Weil der allmächtig ist, an den es glaubt.
Es kommt nicht um in Ewigkeit
Und wird im Todestal von Furcht und Fall befreit.
4. Wer leben will und gute Tage haben,
Der mache sich zu diesem Hirten hin;
Der wird mit Himmelspeise ihn erlaben,
Da sonst die Welt ihm Träber gab vorhin.
Hier wird nichts Gutes je vermisst,
Weil Er, der Hirt, ein Herr der Schätze Gottes ist.
5. Doch dies ist nur der Vorschmack größerer Freuden,
Es folgt nach die lange Ewigkeit;
Da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden,
Wo der kristallne Strom das Wasser beut;
Da siehet man erst klar und frei,
Wie schön und auserwählt ein Schäflein Christi sei.